

Transkription 1. Interview 18.12.213 Frau Müller

1 I: Dann, ähm, möchte ich zu Beginn einfach nur mal kurz wissen, wie Sie hier in die
2 Einrichtung gekommen sind (.) und, ähm, ja, welche Erfahrungen sie bis jetzt hier
3 gemacht haben. Am besten ab dem Zeitpunkt wirklich wo die Entscheidung für hier
4 feststand.#00:00:13#

5 Frau Müller: Ja, also ich/ ist jetzt an? #00:00:15#

6 I: Ja #00:00:16#

7 Frau Müller: Ich bin in diese Einrichtung Nordspatzen gekommen, äh/Ich war erst in
8 Warburg im Kindergarten und wir haben (Lachen) hier hinten am Galgenberg gebaut
9 und dadurch habe ich mich noch mal erkundigt, ob eine Möglichkeit wäre, dass ich
10 bei den Nordspatzen arbeiten könnte und mir hat aber auch der Kindergarten von
11 Anfang an, oder die Einrichtung, von Anfang an gefallen(.), weil unsere eigentliche
12 Einrichtung, das ist ja hier bloß das Ausweichquartier, die ist sehr GROß. Wir haben
13 einen ganz tollen Spielplatz, viele Räume, viele Nebenräume, was für die offene
14 Arbeit ganz toll ist. #00:00:55#

15 I: Okay,(.) und, ähm,(.) hatten Sie dann direkt diese Umstellung auf den offenen
16 Ansatz? Also/ #00:00:57#

17 Frau Müller: Wir hatten/ Also wir haben nicht von Anfang an,äh, im offenen Haus
18 gearbeitet,(.) sondern wir haben uns das in Wernigerode angesehen, die arbeiten ja
19 im offenen Haus. Und hatten dann/ EINE Woche lang wurden wir gecoacht von Frau
20 XY.(.) Ja, und dann hat sich da auch schon rauskristallisiert, äh, wer hat welche
21 Interessen von den Erziehern her. Wer möchte in welchen Raum arbeiten? Wo ist
22 dein Schwerpunkt? Da haben wir eben auch schon Vorstellungen wie die Räume
23 umgeräumt werden müssen, was alles sein muss und/ Aber auch noch mal mit den
24 Kindern das besprochen. #00:01:30#

25 I: Okay,(.) und hm, was heißt das jetzt für Sie speziell nach dem offenen Ansatz zu
26 arbeiten? Also was impliziert das für Sie? #00:01:38#

27 Frau Müller: Also für mich heißt der offene Ansatz eben, ähm, dass die Interessen
28 der Kinder ganz toll gewahrt werden, dass die Kinder wirklich in diese Räume gehen
29 können, wo ihre Interessen liegen, dass die ihre Freunde sich suchen können, mit
30 wem sie spielen möchten, wo sie spielen möchten. Und dass sie sich wirklich (.)
31 ganz alleine eigentlich entwickeln ohne das groß die Erzieherin immer einschreiten

32 muss. Das ich wirklich (.)viel beobachte und sehe, was braucht das Kind, was fehlt
33 noch, wo könnte man helfen /Oder wenn ich eben sehe, ein Kind interessiert sich
34 ganz toll für Autos, hat aber in anderen Bereichen Schwierigkeiten, dann nutze ich
35 das gleich, dass ich ihn dann wieder in anderen Bereichen was/ also angenommen
36 Zählen kann er noch nicht gut oder sprechen, dass ich ihn in diese Richtung was
37 anbiete. Wenn er Interessen für Autos hat oder das ich dann im, ähm, im Bauraum
38 gucke, mit der Kollegin bespreche, sage „So und so, du höre mal. Der hat da noch
39 ein bisschen Probleme, wär schön wenn du da noch mal mit drauf achten könntest“
40 Dass er da dann weiterkommt in dieser Entwicklung. #00:02:42#

41 I: Okay gut, und haben sie da auch, äh, negative Erfahrungen mit dem offenen
42 Ansatz gemacht? #00:02:47#

43 Frau Müller: Also mit den offenen Ansatz/Es ist NICHT für alle Kinder. Äh, bin ich der
44 Meinung Es gibt Kinder, die wirklich äh(..)/ Für die eine Stammgruppe doch besser
45 wäre. Die immer wieder, eh, von einem Raum in den anderen huschen. (.) Ja, die
46 nichts zu Ende machen und immer wieder in einen anderen Raum gehen und das
47 halte ich nicht für so gut. Denn Kinder müssen auch mal beständig an einer Sache
48 dran bleiben und mal was zu Ende machen. Denn wenn sie immer bloß überall
49 gucken, denn entsteht ja so ein Oberflächenwissen (.)oder Oberflächenlernen. Bloß
50 dann können die sich ja nicht wirklich in eine Sache reinvertiefen und dann haben wir
51 auch schon überlegt im Team. Wir besprechen ja dann solche Sachen im Team, wo
52 uns das auffällt bei welchen Kindern und dann wird eben besprochen, dass wir dann
53 sagen „So dieses Kind bleibt denn jetzt wirklich mal EINE Woche in seinem
54 Interessenraum“ Wo wir gesehen haben, OJA, er ist/ Er verkleidet sich gerne oder er
55 macht gerne Sprachspiele, dann bleibt er mal eine Woche beständig im Theaterraum
56 damit dieses Kind dann auch mal merkt: „Eh, was kann ich da noch mehr spielen?
57 Was kann ich da noch machen? Wer ist da noch? Welche Freunde finde ich da
58 noch?“ Und dass er ein bisschen beständiger wird. #00:04:02#

59 I: Okay, und da schreiten Sie dann im Prinzip auch so ein, dass Sie das Kind dann
60 auch wirklich in den Raum auch lassen? #00:04:08#

61 Frau Müller: Ja, das wird aber auch mit dem Kind dann besprochen. Wir sprechen
62 mit dem Kind darüber. Wir sagen dann eben „Du wir haben/“ oder ich sagen, je
63 nachdem welche Kollegin. „Ich hab eben beobachtet, du spielst noch gar nicht zu

64 Ende. Du holst bloß alles raus und weist gar nicht was du spielen sollst. Wir wollen
65 mal probieren, wenn du in diesen Raum bleibst, ob du dann noch mehr Ideen findest
66 oder ob du noch Lust hast, was anderes zu spielen.“ Das er wirklich Zeit hat, ja
67 #00:04:34#

68 I: Gut. Und, ähm, gibt es jetzt auch Momente, wo sie zwischen den Kindern
69 eingreifen, also bei Konflikten oder so? #00:04:40#

70 Frau Müller: Also bei Konflikten/ UNSERE Kinder, ähm, im offenen Haus müssen
71 wirklich viele Konflikte alleine lösen und das wollen Kinder auch und wenn es wirklich
72 mal/ Es gibt ja auch Kinder, die wirklich alle nasenlang, sag ich mal, kommen:
73 „Barbara, Barbara! Der und der!“ So und da sprech ich dann wirklich mit den
74 Kollegen und sage „Bitte nicht gleich helfen!“ Kinder möchten sich bitte alleine
75 auseinander setzten. Also ICH greife wirklich nur ein, wenn ich merken es wird(..)
76 fürs Kind gefährlich, sage ich mal so, okay. Und sonst überlegen wir gemeinsam. Wir
77 sagen „Überlege mal welche Lösungswege gibt es. Wie kannst du das/ Wie kannst
78 du diesen Konflikt schlichten? Wie kannst du den beilegen?“ Dass man eben
79 überlegt, ähm, ein Abzählvers, wenn es um Spielzeug geht. Oder dass man eben
80 sagt: „Wir haben ja eine Eieruhr, die kann man ja drehen, solange kannst du damit
81 spielen, solange kann ich damit spielen. Oder heute hatte ich eine Spielidee, spielst
82 du die heute mit mir? Morgen spiel ich mit dir.“ Es kommt immer drauf an, wie die
83 Situation ist. Ob die sich jetzt auch um Spielzeug zanken oder ob sie sich eben noch
84 nicht einigen können, wer welche Rolle übernimmt. Beste Beispiel ist wieder, wir
85 haben/ zur Zeit wird bei uns viel Kaufhalle gespielt und nun kam noch eine tolle
86 Kasse von einem Kind. Und dann wurde sich natürlich drum gerangelt. Dann haben
87 wir dann eben wirklich überlegt, wie kann man das machen. Es können ja nicht
88 FÜNF Kinder an der Kasse sein. Das geht nicht. Das ist dann kein schönes Spielen,
89 für die Kinder auch nicht. Und dann kommen die Kinder dann auch selber schon auf
90 die Idee: „Na heute ist der dran und morgen kann dann wieder der.“ So und dann ist
91 das drei, vier Tage und dann hat sich das erst mal beruhigt. Und dann regelt sich das
92 von ganz alleine. Aber wir, äh, wir beziehen wirklich viel die Kinder mit ein. Also
93 wirklich von voll Partizipation. Die sollen das lernen (.) sich alleine
94 auseinandersetzen. Aber(.) bitte verbal und nicht (Geste: Fäuste gegeneinander)
95 ja? (Lachen) Und (Husten) ich meine, das kommt auch mal vor. Das mal geschubst
96 wird, oder so, mal gehauen wird. Aber da arbeiten wir dann ganz viel mit Büchern,

97 mit Geschichten. Wir haben da dann so ganz viele tolle Bücher, ah, zum Beispiel
98 vom Fuchs „Dann hau ich dich“ Und da wird eben auch beschrieben, dass der
99 wirklich immer nur haut und schubst und einmal ist das dann ganz schlimm. Dann
100 fällt der Bär runter und blutet. Also sie können sich nicht vorstellen, wie die Kinder
101 dann da mitfühlen. Also das Empathieempfinden ist da ganz doll, weil man sieht,
102 dass der blutet und daraus lernen/ Und denn ist es eben so das der Fuchs sich nicht
103 mehr vertragen/ Äh, das der Bär sich nicht mehr vertragen möchte und der Fuchs
104 sagt dann zu Mutti „Ich glaube, ich habe etwas kaputt gemacht, was ich nicht mehr
105 reparieren kann“ SO, und da kommt dann unsere Frage Wie/was könnte er machen?
106 Was könnte er tun? Da kommen die tollsten Beispiele: Ein Pflaster rauf machen,
107 ihn/mit ihn spielen am Bett, ihn zum Krankenhaus bringen, sich entschuldigen, sagen
108 morgen spielen wir das, was du möchtest und so. Also das/ Doch kommt wirklich/
109 kommen gute Sachen, weil wir ja wirklich viel dran abreiten(..) Oder ich sagen wir
110 mal, na gut eigentlich Team. (Lachen) #00:07:40#

111 I: Okay, ähm, (Husten) (.)jetzt noch zu einen ganz anderen Punkt mal: die
112 Raumgestaltung, welche Bedeutung hat die jetzt speziell im offenen Ansatz?
113 #00:07:50#

114 Frau Müller: Im offenen Ansatz ist die Raumgestaltung ganz wichtig, weil WIR wollen
115 uns ja zurücknehmen als Erzieher, als Betreuungsperson. Die Kinder sollen ja
116 wirklich alleine Ideen umsetzen. Sollen alleine spielen. So und da hat die
117 Raumgestaltung eben die Bedeutung für die Kinder, dass die Impulse bekommen,
118 das die sehen „Oh das ist jetzt eine Kasse, da kann ich Kaufhalle spielen. Was kann
119 ich dazu noch machen? Was kann ich noch basteln?“ Oder, äh, wir haben eben
120 Kostüme im Raum, die hängen. Das ist IMMER, die sind immer an den Kostümen.
121 Überlegen sich, was sie spielen können, kommen dann auch wollen ein Märchen
122 spielen oder fragen: „Barbara dürfen wir tanzen? Machst du Musik an?“ So was,
123 mach ich dann, weil Musik/ An Rekorder gehen sie nicht. Die dürfen bei uns im Raum
124 auch/ Also jetzt sprech ich wirklich von unseren Theaterraum. Die dürfen auch die
125 Möbel umstellen, die beweglichen Möbel, die Küchenmöbel und was. Also hier ihre
126 Spielmöbel. Die dürfen die Stühle umstellen, die werden eben ganz, ganz viel als
127 Feuerwehrauto benutzt, da haben wir an einem Stuhl so ein Rad dran. Dann ist das
128 das Feuerwehrauto, weil wir ja auch Feuerwehruniformhelme haben. Das möchten
129 sie dann nutzen. Die dürfen auch Butzen [gemeint: Hütten] sich bauen oder/ das sind

130 dann ja manchmal auch Hundehütten. Wir haben Decken. Dann werden die über die
131 Tische gelegt oder sind Butzen [gemeint: Hütten]. Also der Raum spielt eine große
132 Rolle. Die Kinder wissen auch wo alles Material liegt, dürfen da auch alleine ran,
133 wissen an was sie ran dürfen, also eben Klebestifte oder wenn Scheren stehen
134 sowieso. Aber wir haben auch ein Schreibtisch in unseren Raum, weil wir ja der
135 Sprachraum sind, und eine Tafel, wo sie eben auch mal SCHREIBEN können. Alles
136 in Ansätzen, aber die schreiben ja wirklich schon, ja. Die Großen schreiben, ja
137 wirklich schon. Dann haben wir eben auch eine großes Plakat, wo das Alphabet dran
138 ist. Da wird dann geguckt. „Da ist das/ ah, ist der Buchstabe, den schreibe ich jetzt“
139 Die müssen nicht die Buchstaben wissen. Es geht bloß darum, dass sie das sehen
140 und dann vielleicht auch umsetzen, mehr ist das nicht, ja? Ja also Raumgestaltung
141 ist ganz, ganz wichtig im offenen Haus. Und die muss auch immer wieder neu
142 überdacht werden und wird auch immer wieder mit den Kindern neu überdacht.
143 Wenn denen irgendwas auffällt und so „Och das gefällt uns heute hier nicht. Können
144 wir das mal anders machen?“ Dann überlegen wir uns das gemeinsam.(..) [Ich] muss
145 zugeben hier ist es jetzt sehr schlecht, weil es sehr eng ist. Also hier die großen
146 Möbel, die wir hier umstellen, wird nicht, aber die kleinen(.) wie gesagt, können sie
147 immer wieder umstellen, ja. #00:10:04#

148 I: So, ähm, jetzt noch mal einen Sprung, und zwar, ähm, (..) wie sehen sie dass
149 Verhältnis zwischen Kita und Gesellschaft? #00:10:12#

150 Frau Müller: Zwischen Kita und Gesellschaft? Na, ich kenn ja nun nicht die ganzen
151 Meinungen der Gesellschaft. Aber erste Zeit hatten WIR speziell unseres offenes
152 Haus viel zu kämpfen, muss ich ehrlich sagen. (.) Auch und sogar unter Erziehern
153 noch von der Stadt, die dann gesagt haben „Ah, da geht [es] dann drunter und
154 drüber. Die Kinder können machen, was sie wollen.“ Da waren wir traurig drüber und
155 haben die dann auch eingeladen zu uns und haben gesagt „Schaut euch doch mal
156 um und guckt mal wie es läuft“ Und so/ Und erste Zeit sind auch viele gekommen, da
157 haben wir dann richtig/ Also wir als Erzieher, wir hatten dann Themen. Haben das mit
158 den anderen Erziehern eben besprochen, wie das im offenen Haus läuft. Die haben
159 sich dann auch umgeguckt. Das hat sich dann nachher schon bisschen gelegt, die
160 Meinung. Viele sagen auch sie möchten hier nicht arbeiten, weil es ist ja/ es ist ein
161 Umdenken. Du musst wirklich jeden Tag bereit sein, dich umzustellen. Du kannst
162 nicht sagen morgens „So, heute mach ich das mit den Kindern“ Das geht nicht. Du

163 musst dich auf die Kinder einlassen. Du musst sehen, musst beobachten, was
164 machen die Kinder, was möchten die machen. Und da muss man eben dann
165 aufbauen, Hilfe geben oder nicht Hilfe geben, je nachdem, wie weit die Kinder sind.
166 Ja, es war auch so in der Bevölkerung, wenn man mal zu Frisör oder in die
167 Gaststätte oder so „Ach da können die Kinder machen/“ Oh, da bin ich immer so
168 traurig drüber ja? Aber es hat sich jetzt schon ein bisschen gebessert und UNSERE
169 Eltern sitzen sowieso in unseren Boot. Die sagen ganz, ganz toll. Die merken das
170 eben auch, denn Kinder haben ja teilweise Schwierigkeiten bei Übergängen. Wenn
171 die denn zur Schule kommen, dann fällt es denen eben schwer sich diesen neuen
172 Situationen anzupassen. Neue Klasse, wieder in eine andere Klasse gehen. Die
173 wechseln da ja auch und das ist eben/ Hier gehen sie ja eben auch in andere
174 Räume, kommen in Kontakt mit anderen Erziehern, nicht nur mit IHRER Erzieherin.
175 Ja, das hilft alles für unsere heutige Gesellschaft. Denn unsere heutige Gesellschaft
176 ist so. Man muss mobil sein, man muss wirklich beweglich sein, man muss sich auf
177 eine neue Situation einlassen können. Und das ist für die Kinder GUT, wenn sie das
178 denn jetzt schon können und später in die Schule umsetzen und im Berufsleben
179 dann. Na, ist alles weit weg, aber ich meine/ #00:12:16#

180 I: Ja #00:12:17#

181 Frau Müller: Im Kleinen fängst an, ja. Aber es hat sich gebessert. Also es ist nicht
182 mehr ganz so schlimm. Das man immer angesprochen wird „Ohh“ (Lachen) Ne, und
183 ich erzähl ja auch immer viel begeistert und so, weil ich eben auch wirklich begeistert
184 bin. Ja, und dann letztens zum Beispiel war ich beim Frisör. Sagt meine Frisörin „Und
185 warum sieht man nichts in der Zeitung?“ Ich sag „Weil wir nicht immer alles in die
186 Zeitung setzen.“ Wir wissen, was wir können. (lachen) Das reicht uns. #00:12:40#

187 I: Und, aber (.) es wird ja auch ganz oft gesehen: die Kita so als Schonraum, als
188 Schutzraum, für die Kinder. Da wird ja auch immer ganz viel, äh,(..) verbreitet. So
189 sehen sie das auch so? Also brauchen die Kinder diesen Schutzraum Kita überhaupt
190 noch? Weil wenn sie sagen, sie bereiten sie so auf die Gesellschaft vor, ähm,(.) ist
191 denn dann dieser geschützte Rahmen noch nötig? #00:13:02#

192 Frau Müller: Aber, ähm, Kita ist für Kinder ganz, ganz wichtig, weil sie ja wirklich ihr
193 Sozialverhalten lernen, sich untereinander eben auseinander setzten, was ich vorhin
194 schon gesagt habe. Ja, und das ist eben/ Die Kita ist eben der Rahmen dafür, denn

195 zu Hause haben sie ja nicht die Möglichkeiten sich mit anderen Kindern
196 auseinanderzusetzen, sich vorzubereiten „Was mache ich später? Wie setze ich
197 mich auseinander bei Konflikten“ Oder auch schon, die spielen ja hier schon
198 bestimmte Berufe, verschiedene Berufe. Ich halte das für ganz, ganz wichtig, dass
199 die Kinder/ Hier können sie wirklich spielen. Und es ist wirklich bei vielen Kindern so,
200 wenn dann mehrere Tage, wenn sie zu Hause sind „Oh, endlich wieder in der Kita“
201 Ja, also hier können sie spielen, hier sind sie bei ihren Freunden. #00:13:46#

202 I: Okay, und, ähm, jetzt komme ich auch schon zum Schluss, also gleich geschafft.
203 (Lachen) #00:13:52#

204 Frau Müller: Das ging ja schnell. (Lachen) #00:13:54#

205 I: Ja, ähm, und zwar (..)also jetzt noch mal allgemein gefragt. Gibt es Situationen, die
206 sie als besonders herausfordernd ansehen,(.) die sie vielleicht auch schwierig
207 ansehen? #00:14:02#

208 Frau Müller: Ja, also schwierige Situationen sind für mich(.), wenn ich feststelle,(.)
209 dass es eben Kinder gibt, die ganz, ganz viel Förderbedarf haben. Und wir machen
210 das ja so/ Bei uns in der Einrichtung ist auch/ Oh, also manchmal könnt ich weinen,
211 wenn ich das so/ Wenn also/ Das letzte Jahr, wenn unsere Kinder, bevor die zu
212 Schule kommen/ werden die speziell noch begleitet. Da gibt es dann eine
213 Patenerzieherin. Ich sag immer Patentante. So die wird dann eben jeden Kind an die
214 Seite gestellt und die guckt dann, was fehlt bei dem Kind noch / Wo können wir mit
215 den Eltern noch etwas erreichen und mit dem Kind auch. Das es wirklich für die
216 Schule startklar ist. So, und dann haben wir/ Halten wir es so, dass wir / Jeden Tag
217 malen die Kinder Lernschlange und da, nur die Schulkinder, also die Vorschulkinder.
218 Ja und da zeichnen sie eben ein in welchen Raum sie VIEL sind den Tag über. Und
219 da kann ich dann sehen „Aha ,die und die ist viel im Bauraum, bräuchte aber
220 sprachlich vielleicht doch noch ein bisschen Aufholbedarf. Was kann ich machen,
221 dass sie in meinen Raum wieder ein bisschen mehr kommt?“ Angenommen. So, erst
222 mal das. Dann hat jedes Vorschulkind/ zeichnet einen Lernstern. Haben sie darüber
223 schonmal was gehört? #00:15:13#

224 I: Mhm, nein. #00:15:13#

Transkription 1. Interview 18.12.213 Frau Müller

225 Frau Müller: Ganz, ganz tolle Idee. Hat unsere Ina mit gebracht, unsere Leiterin. Der
226 hat dann eben Zacken und das Kind nimmt sich vor, was es noch LERNEN möchte
227 in einem bestimmten Zeitraum. Und wir hatten damit jetzt im (.)Oktober angefangen
228 und haben gesagt bis Weihnachten. Das ist für Kinder verständlich, bis Weihnachten
229 (.) ist ein Zeitraum. So und da überlegen die sich: eine Schleife binden, Rolle
230 vorwärts, ein Gedicht lernen. Und wenn sie das können, dann kommen die ganz stolz
231 an „Lisa, ich kann, ich kann“ Dann dürfen sie die Zacke ausmalen und das ist eben
232 diese Kontrolle, die Zielstellung ist dranbleiben. Um drauf zurückzukommen, was
233 mich eben traurig macht und wo ich manchmal, ja/ Das sind dann solche Situationen,
234 wenn ich dann mit den Eltern spreche im Entwicklungsgespräche das Kind bräucht
235 Förderung. Ich schlag ihnen vor sie könnten da und da. Die Eltern machen das, die
236 sind willig. Dann müssen die aber erst zum Hausarzt, dann müssen die zum
237 Psychologen, dann müssen die zum Landratsamt, sich den Schein holen. Bei einem
238 Kind, wo ich das jetzt angeregt habe, wird das im Februar erst stattfinden, dass eine
239 spezielle Förderung kommt und die braucht eine spezielle Förderung. So im August
240 kommt sie zur Schule. Was ist denn da denn noch? Das mach mich traurig diese
241 langen Wege, dass das so lange dauert, dass den Kindern geholfen wird. Da denk
242 ich manchmal müsste alles schneller gehen. #00:16:29#

243 I:Okay. #00:16:30#

244 Frau Müller: Ja, gut. #00:16:30#

245 I: Dann bedanke ich mich schon. (Lachen) #00:16:31#

246 Frau Müller: Ja, bitteschön. #00:16:32#